

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 6

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



THEA FRENSSEN

auf dem Eskimo des Savretthausen in St. Moritz

Da gibt es Untersuchungen, Berichte, Einmischung der Gerichte! (Wirklich, es ist sehr unangenehm!)

«Herr Inspektor,» röchelte der Sterbende, «es sind tausend Franken zu wenig in der Kasse... ich verstehe das nicht... ich nicht...»

Nur tausend Franken! Teufel! Dieser Mann tötet sich wegen tausend Franken? Er treibt die Gewissenhaftigkeit etwas zu weit. Trotzdem! Der Kadaver eines Diebes liegt nun auf dem blutüberströmten Bett! Der Herr Inspektor geht ins Bureau zurück und setzt sich im Gefühl der Berufspflicht, die Kasse zu revidieren.

So geschieht es, daß die aus der Stadt heimkehrende Frau Blanche Patrice einen anderen Mann als den ihren, vor den aufgeschlagenen Registern sieht.

«Ich bin der Finanzinspektor, Madame. Es fehlen tausend Franken in der Kasse.»

Blanche erbleicht.

«Sie müssen sich irren, mein Herr; mein Mann ist die Gewissenhaftigkeit selbst...»

«Sie sehen, ich prüfe. Aber er selbst hat mir gestanden, daß ein Defizit von tausend Franken vorhanden war, bevor er...»

«Bevor er...»

Blanche stößt einen furchtbaren Schrei aus. Sie hat schon einen Blick auf das Bett des Entsetzens geworfen.

Der Herr Finanzinspektor ist an solche Ausbrüche der Verzweiflung gewöhnt. Gleichwohl! Er kann die Gesetze der Humanität nicht außer Acht lassen, er trägt Madame auf ein Sofa, wartet, bis sie wieder zu sich kommt. Wie sie aus ihrer Ohnmacht wieder erwacht und in leisem Jammer schluchzt, nimmt er wieder die Prüfung der Beträge vor.

Er brummt, während seine Füllfeder über die Zahlenkolonnen gleiten.

«Der Tropf,» sagte er, «Das nennt sich Kassierer! Und ist nicht in stande, die kleinste Operation vorzunehmen.»

Er wendet sich zu der jungen trostlosen Witwe. Das Lächeln des Weltmanns spielt wieder um seine Lippen; er ist stolz, den Irrtum seines Untergebenen entdeckt zu haben:

«Seien Sie ruhig, Madame! Es ist nichts Schlimmes; es stimmt alles..., ein kleiner Additionsfehler: die rote Tinte hat ihn schon beiseitigt.»

Die bunte Welt

Europa-Amerika via Nordpol

Ueber die interessante Frage des künftigen Luftverkehrs Europa-Amerika über das Polarmeer hat sich der schwedische Meteorologe Finn Malmgren, welcher bekanntlich den Amundsen-Ellsworth-Nobile-Flug Spitzbergen-Norpol-Alaska mitmachte, in einem besonderen Abschnitt des soeben erschienenen Werks Amundsen und Ellsworths über den Polarflug in sehr eingehender Weise ausgelassen. Malmgren mißt dem Flug der «Norge» eine ganz entscheidende Bedeutung für den polaren Luftverkehr der Zukunft zu. Die Frage, ob die Luftschiffe die geeignetsten künftigen Verkehrsmittel über die Arktis sein werden, verneint indessen der Verfasser, indem er die Wagschale ganz entschieden zugunsten der Benützung der Aeroplane sinken läßt. Malmgren ist der Ansicht, daß der künftige Luftverkehr Europa-Amerika über das Polarmeer, womit er als mit etwas ganz Bestimmtem rechnet, am besten durch Flugzeuge, welche mit acht Motoren versehen seien, aufrechterhalten werden könne; möglich werde es freilich auch sein, mit Aeroplanen, welche nur über vier Motoren verfügen, über die Arktis zu fliegen. Ein Flugzeug mit, am liebsten, acht Motoren, würde nach der Auffassung des Herrn Malmgren ein geradezu ideales Verkehrsmittel über die weiten Strecken der Arktis sein. Ein Aeroplan der genannten Stärke sei sowohl hinsichtlich der Anschaffung als des Betriebes billiger als ein Luftschiff. Ein Aeroplan erfordere nicht eine so große Hilfsmannschaft beim Start und bei der Landung wie ein Luftschiff, das Flugzeug komme rascher vorwärts als das Luftschiff, und es sei überdies widerstandsfähiger im Sturm und sonstiger ungünstiger Witterung. Da der Aeroplan nur verhältnismäßig kleine Flächen besitze, sei die Gefahr des Hinunterdrückens

desselben durch Vereisung lange nicht so groß wie beim Luftschiffe.

Malmgren zweifelt gar nicht daran, daß der Luftverkehr über das Polarmeer sich verhältnismäßig rasch entwickeln werde.

Aus der Geschichte der Gumpfpflanzungen

Sir Henry Wickham, der Pionier der Gumpfpflanzungen in Ostindien, ist jetzt achtzig Jahre alt geworden. Einem englischen Journalisten hat er aus diesem Anlaß erzählt, wie er den ersten Gummisamen aus Brasilien nach Ostindien brachte. Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als er in Südamerika war, hatte er die Idee, Gumpfpflanzungen von dort nach dem Osten zu schaffen. Eine Möglichkeit hierzu erlangte er aber erst im Jahre 1878, als ein Schiff, das den Amazonenstrom hinaufgedampft war, dort beinahe von der ganzen Besatzung verlassen wurde und liegen blieb.

Er faßte den kühnen Entschluß, das Schiff «für Rechnung der englisch-indischen Regierung» zu chartern. Danach zog er mit Indianern aus, um in den Wäldern Samen zu sammeln. Die Indianer brachten schwere Säcke mit Samen, der in geflochtenen offenen Körben und in Latenkenisten, welche die Indianermädchen nach seinen Anweisungen herstellten, an Bord des Schiffes befördert wurde. Um die Ladung im Hafen von Para von der Zollbehörde freizubekommen, erzählte der Schiffskapitän dem Zollbeamten, er habe überaus seltsame Pflanzen für Sr. Majestät Garten in Kew an Bord. Der größte Teil des Samens kam gut nach England und in Kew arbeitete man auf alle mögliche Arten, um ihn zum Keimen zu bringen. Orchideentreibhäuser wurden ausgeräumt, um Platz für das Setzen der Saaten zu erhalten. Zwei Wochen später kamen in den Treibhäusern von Kew tausende junge Gumpfpflanzen zum Vorschein, die kräftig in die Höhe schossen. Allmählich wurden die Pflanzen dann nach Ceylon, Burma und die malaisischen Staaten gebracht. Das war der Beginn von Anpflanzungen, in denen gegenwärtig ein Kapital von mindestens hundert Millionen Pfund Sterling (2 500 000 000 Schweizerfranken) steckt.

Der Wunderspiegel der Frau Beraut

Frau Suzanne Beraut hatte vor einem Jahr ein kleines Geschäft in einem versteckten Gäßchen von Paris. Das Unternehmen ging herzlich schlecht. Tage vergingen, bis sich eine Kundin meldete. Zum Bekanntenkreis der Frau Suzanne Beraut gehörte auch ein junger Mann, der Inhaber eines Optikergeschäftes, Felix Merlaud. Madame Beraut klagte ihm öfter ihr Leid; das Geschäft gehe schlecht, sie denke



MISS WHITAKER

auf dem Kalm-Esrtink in St. Moritz

daran, das Unternehmen zu veräußern. Merlaud riet ihr ab und versprach ihr, dem Uebel radikal abzuhelfen. Einige Tage später überbrachten zwei Dienstmänner Frau Beraut ein Geschenk des Optikers. Es war ein Probier-Spiegel, äußerlich von Spiegeln dieser Art nicht um ein Haar verschieden.

Und doch schien diesem Spiegel eine Zauberkraft innewohnen. In wenigen Monaten machte Frau Beraut die Erfahrung, daß sich die Zahl ihrer Kunden vervielfacht hatte. Es waren besonders die korpulenten Damen des Cité, die nunmehr mit Vorliebe im Atelier der Frau Beraut ihre Kleider bestellen und den Salon in ihren Bekanntenkreisen empfahlen. Sie stellten alle begeistert und dankbaren Herzens fest, daß die Kleider der Frau Beraut so wunderbar schlank machen. Dieser seltenen Kunst willen bezahlten die Damen gern auch höhere Preise und Frau Beraut hatte sich nicht zu beklagen. Dieses Wunder hat der Spiegel des schlauen Merlaud bewirkt. Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß das Geheimnis der Kunst der Madame Beraut in diesem konvex geschliffenen Spiegel verborgen war, dessen leicht gewölbte Fläche alles, kaum bemerkbar, in die Länge gezogen wiedergab. Die leichte Wölbung genigte, die Damen, die sich mit ihren neuen Toiletten in diesem Spiegel bewunderten, schlanker erscheinen zu lassen. Freilich war es nicht zu vermeiden, daß die Düpierten, sich in einem wirklichen normal geschliffenen Spiegel betrachtend, schließlich hinter den Betrug kamen. Es dauerte immerhin ein halbes Jahr, bis eine auch den Mut fand, gegen Frau Beraut einen Prozeß anzustrengen. Der Richter überzeugte sich nun persönlich, daß der Spiegel die Bilder nicht wirklichkeitsgetreu wiedergebe und erteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe in Höhe von zweitausend Franken.

WINTERSPORT IM ENGADIN

PHOT. ENGADIN PRESS



EISFEST IN SAMADEN

Taylor überspringt acht Fässer, was einem Sprung von über sechs Metern entspricht

TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark
G. WINTERHALDER
ZÜRICH

Rapallo
Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

AUS
VERKAUF
GLOBUS
ZÜRICH (amtlich bewilligt)
(28. Jan. - 10. Febr.)
ist der vorteilhafteste
Verlangen Sie unsern Ausverkaufs - Prospekt!

Dank ihrer eigenartigen gehaltvollen Zusammensetzung wird
Bergmann's Liliemilch-Seife
ZWEI BERGMÄNNER
durch zahlreiche freiwillige Zeugnisse anerkannt als unübertrefflich für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hautpflege

COGNAC MARTELL
J & F
PRODUIT NATUREL des vins récoltés et distillés dans la région de COGNAC

Eine erfolgreiche Schönheitspflege bedingt weiches Wasser.
Sie erhalten dies rasch und sicher durch den Zusatz von
Kaiser Borax
... das höchste kalte Wasser...
... sofort weich und antiseptisch macht...
... die schönsten Säuerer mit dieser Lösung sicherer...
... blendend schöne reine Haut.

Redüte
„Halkoller Forellen“
fein & blumig 15 ct. Stillsenwasser
im Aroma Grand
M. S. B.
Cigarrenfabrik
M. S. Baur, Seimatt al See 4093-1650
Versuchen Sie bitte diese bekömmliche, würzig duftende Cigarre!
Sie finden sie in den meisten Cigarrengeschäften

NERVI Savoy - Hotel
erstklassiges Familien-Haus inmitten prachtvollen Parks.
Bes.: Frau C. Beier, im Sommer: Badhotel Rösli, Seewen-Schwyz.